

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 37.

Sonnabend, den 26. März 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Ein griechisch-türkischer Grenzkonflikt.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Athen gemeldet: Bei der türkischen Grenzstation Gritano fand sich ein Unteroffizier mit Mannschaften ein und verlangte von dem griechischen Oberleutnant Thodorakis die Verlegung der Grenzzeichen auf griechischem Gebiet, da diese sich nicht an der Stelle befänden, die im Jahre 1897 von der gemischten Grenzberichtigungskommission bestimmt worden sei, sondern von den griechischen Soldaten zur Gewinnung einer beherrschenden strategischen Stellung heimlich verlegt worden seien. Der griechische Oberleutnant leugnete die Verlegung der Grenzzeichen und wandte sich an das Kommando des Jägerbataillons mit der Bitte um Verstärkung. Da das Jägerbataillon keine verfügbaren Mannschaften hatte, berichtete es an den Platzkommandanten von Larissa, der die Entsendung von 60 Mann unter einem Leutnant anordnete. Außerdem wurde die Abscheidung von 1600 Mann aus Samia in Aussicht genommen. Kurz darauf erhielt die Athener Regierung vom Kommando von Larissa die Meldung, daß bei dem Posten von Doreli eine griechische Jägerpatrouille in einen von den türkischen Truppen gelegten Hinterhalt geraten sei. Die Türken hätten Feuer gegeben und einen Jäger verwundet. Infolgedessen wurde der griechische Gesandte in Konstantinopel beauftragt, bei der Porte Vorstellungen wegen der sich mehrenden Grenzzwischenfälle zu erheben.

Deutschland.

Ueber die „verhängnisvollen Folgen“ verfrühter Verminderung der regulären Truppen in den afrikanischen Kolonien“ wird anlässlich des in unmittelbarer Nähe des Eisenbahnbaues ausgebrochenen Aufstandes der französischen Kolonie Cote d'Ivoire im Februarheft der „Revue des troupes coloniales“ Klage geführt: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt die Ausführungen des genannten Blattes wieder und fügt hinzu: „Bei dem ständigen Drängen auf Verminderung unserer Schutztruppeneinsatz verdienen vorstehende Erfahrungen einer auf kolonialem Gebiete so erfahrenen Macht weitgehende Beachtung.“

Herr Elard von Oldenburg.

Das enfant terrible unserer konservativen Grandseigneurs hat sich mit seinem berühmten Ausspruch vom Leutnant mit zehn Mann und der Reichstags-Auslösung den Nachruhm der Lächerlichkeit in der preussischen Geschichte gesichert.

Der Name des Janushauers erinnert, worauf ein Leser unserer Zeitung uns hinweist, an einen Träger des gleichen Namens aus ganz anderem Golze in einem der ersten und besten Romane Friedrich Spielhagens, des unerreichten Eitenschilders des preussischen Adels.

„Problematische Naturen“ — dieser Roman ist von der humansten und freiesten Gefinnung durchdrungen, die sich namentlich in der Schilderung der deutschen Zustände während der 48er Unruhen fundiert.

Kurz sagt in seiner Literaturgeschichte unter anderem über den Inhalt:

„Wie glücklich ist der dummschulzige Adel im Baron Cloten versetzt! Wie groß erscheint diesem gegenüber der Baron Oldenburg, der sich über alle Vorurteile seines Standes erhebt und ihn dadurch verebelt; er ist ein Mann, ein edler Mann im vollsten Sinne des Wortes, der das Leben und die Menschen kennt, ihre Schwächen bemitleidet, sie aber trotz derselben liebt, der, von aller Schwärmerei weit entfernt, doch immer bereit ist, für das einzutreten, was er für gut hält.“

Eine Glanzleistung der Erzählerkunst ist nun die folgende Stelle aus dem Roman, die als Probe von Geist und Stil Spielhagens, des Vorkämpfers für die Rechte des Bürgertums, Eingang in die Literaturgeschichte gefunden hat.

Aus „Problematische Naturen“.

„Die kleine Emilie ist ein verdammt hübscher Bäckchen.“

„Si Signore, und was für ein paar große, graue, verliebte Augen sie dem Doktor machte! Mit sechs- und sieben Jahren! wahrhaftig alles Mögliche!“

„Verdammt Ruppe!“

„Wer, Fräulein Emilie?“

„Ah, — der Mensch, der Doktor!“

„Ja, so! Ich hab's Ihnen ja gleich gesagt?“

— (Demonstrantenprozesse in Halle.) In der Verhandlung der Strafkammer über die Demonstrationen vom 6. und 13. Februar wurden sechs Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 2–4 Wochen, ein Angeklagter zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausland.

Frankreich.

— (Das Vogesen-Eisenbahnprojekt.) Der französische Kriegsminister, General Brun, empfing die Abgeordneten des Komitees Kommerciale Franco-Allemand in der Angelegenheit des Vogesen-Eisenbahnprojektes. Der Kriegsminister gab die Versicherung, daß die neun von den verschiedenen Gemeinden der Vogesen vorgeschlagenen Projekte im Ministerium studiert werden, und daß er dem Komitee diejenigen Projekte bezeichnen werde, die ohne Bedenken vom Gesichtspunkte der Landesverteidigung aus durchgeführt werden könne. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß bereits etwas Bestimmtes zwischen der deutschen und der französischen Regierung vereinbart sei, ist unrichtig.

Dänemark.

— (Neue Korruptionsfälle in Dänemark.) Dem dänischen Fleischanstalt ist eine neue große Korruptionsaffäre gefolgt, die in ganz Dänemark großes Aufsehen erregt. Der Minister des Inneren, der Historiker Dr. Munk, hatte vor kurzem angeordnet, daß die 1700 Krankenkassen des Landes einer Revision unterzogen würden. Nun liegt bereits ein Teilergebnis vor, das die erregte Stimmung gegen die frühere Regierung noch steigert. Unter 170 Kassen, die man bis heute prüfte, wurden nämlich nicht weniger als 140 gefunden, bei denen man große Defraudationen festgestellt hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe läßt sich noch nicht ermitteln.

Marokko.

— (Das teure Marokko.) Nach dem Bericht des Deputierten Doumer sind von Frankreich bis zum 31. Dezember 1909 für die französische Expedition in Marokko 73 668 000 Francs ausgegeben worden. Verlangt wird noch ein Ergänzungskredit von 1 128 000 Francs. Die Menschenverluste beziffern sich auf 177 Tote und 605 Verwundete. Am 15. März betrug der Effektivebestand der französischen Truppen in Marokko 420 Offiziere und 11 026 Soldaten, von denen die Hälfte in der Nähe von Casablanca stationiert ist.

Die Magdelein reizen sich um ihn! Und wie der Herr schießt, Cloten! Möchte ihm nicht auf fünf Schritte Barriere, und zehn Distanz gegenüberstehen!“

„Ah! danke für so ein Duell mit einem Bürgerlichen. Parie ist zu ungleich. Meinen Sie nicht auch, Baron?“

„Welleicht ist der Mann die Frucht einer Liaison zwischen einem Sohn des Himmels und einer Tochter der Erde.“

„Was heißt das?“

„Wissen Sie nicht, daß vor Abraham die Kinder von Mägen mit Bürgermädchen so bezeichnet wurden?“

„Nein, habe nie gehört! Sohn des Himmels — famos! Uebrigens trane Schrift nicht. Müssen doch selbst zugeben, Baron, diese Idee, alle Menschen von einem Paare abstammen zu lassen — Adelige und Bürgerliche — geradezu abgeschmackt, horribel — lächerlich! Habe mir immer gedacht, daß Schrift von diesen Bürgerlichen in ihrem Interesse zurecht gemacht ist. Hat mich stets geärgert, wenn Hauslehrer mir die alte Geschichte erzählen wollten.“

„Cloten,“ jagte Oldenburg, stehen bleibend und seinem Begleiter die Hand auf die Schulter legend, „Cloten, Sie sind ein großer Mann. Dieser Gedanke bringt Sie in eine Reihe mit den tiefinnigsten Denkern aller Jahrhunderte.“

„Ah, was — reden Sie nun im Ernst, Baron, oder scherzen Sie wie gewöhnlich?“

„Lieber Cloten,“ jagte Oldenburg, seinen Arm wieder unter den seines Begleiters stehend und weiter gehend, „lassen Sie sich ein für allemal gesagt sein, daß es mir immer um das, was ich sage, fürchterlicher Ernst ist, und der Gegenstand, von dem wir sprechen, ist wahrlich von so ungeheurer Bedeutung, als daß er eine scherzhafte Behandlung vertrüge. So hören Sie denn — aber machen Sie keinen ungeeigneten Gebrauch von der Sache, Cloten.“

„Gott bewahre — parole d'honneur!“

„So hören Sie denn, daß dieselbe Frage, deren richtige Beantwortung Sie mit dem sichern Takte des Genies sofort fanden, mich jahrelang beschäftigt hat. Auch ich sagte mir: der Unterschied zwischen Adelligen und Bürgerlichen ist kein Unterschied des Namens, des Standes — es ist ein Unterschied des Blutes, des Gemütes, der Seele — enfin der ganzen Natur. Wie können

Westfalen u. Rheinland.

Die Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Kamen, 26. März. Nach einer Aeußerung des Abg. Baffermann in Köln hat die Staatsregierung beschlossen, den Entwurf über eine Pensionsversicherung der Privatbeamten in dieser Session nicht mehr dem Reichstage vorzulegen. Der Abg. Seintge erklärte jedoch, von einem Vertreter der sächsischen Regierung eine gerade entgegengesetzte Information erhalten zu haben. Die Privatbeamten selbst glauben an die Vertagung und leiten überall gegen sie eine Protestbewegung ein. Eine größere öffentliche Versammlung, die zu diesem Zwecke am Sonntag in Dortmund nach dem „Königlichen Hofe“ einberufen war, wies zwei gleich starke Parteien auf, von denen die eine eine Sonderversicherung für die Privatbeamten, die andere dagegen deren Einbeziehung in die bestehende, weiter auszubauende Invaliditätsversicherung anstrebt. „Trennung von der Arbeiterschaft“ wünscht man haben, „Gemeinsam mit den Arbeitern!“ ist drüber der Kampfruf. Den letzteren Standpunkt vertritt besonders nachdrücklich der Bund der technisch-industriellen Beamten. Gegen die Privilegierung der Privatbeamten wendet er namentlich ein, daß sie den Zubruch vermehren, den Beruf überfüllen und dadurch die Lage verschlechtern werde. Bezeichnend war, daß den Rednern des Bundes und des ihm sekundierenden Vereins deutscher Kaufleute in der Diskussion schließlich so ziemlich das Feld überlassen wurde. Scharf gerügt wurde, daß die Versammlung als „Generalversammlung“ des Dortmund-Bereins für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten eröffnet wurde, während auf den einladenden Plakaten in hohen Lettern stand: „Große öffentliche Protestversammlung.“ Schließlich war der Protest gegen die Versammlungsleitung stärker als der Protest gegen die Hinausschiebung der Versicherung. Die Versammlung war von circa 350 Personen besucht.

Kamen, 26. März. Der 32. Westfälische Provinzial-Verkehrstag findet am 29., 30. und 31. März d. J. in Dortmund statt. Die Verhandlungen nehmen ihren Anfang mit der feierlichen Eröffnung des Westfälischen Schulmuseums in der Pestalozzischule, welche am 29. März, vormittags 11 Uhr, stattfindet. Nach der Feier beginnt die Vertreterversammlung im großen

Saale der Kronenburg; es werden hier der Jahres- und Kasienbericht gegeben, mehrere Anträge der Zweigvereine des Verbandes beraten und die Wahlen zum Vorstande, zum Deutschen und Preussischen Lehrertage vorgenommen. Abends 8 Uhr findet in demselben Lokale ein festliches Zusammensein statt. Am 30. März werden die Verhandlungen eingeleitet durch ein Orgel-Konzert, vormittags 8½ Uhr, in der Reinoldikirche. Um 10 Uhr beginnt die Hauptversammlung am Fredenbaum, wo folgende Vorträge gehalten werden: 1. „Die Laufbahn im Volksschuldienst“ (Lehrer Bierbaum-Bochum); 2. „Die geologischen Verhältnisse der weiteren Umgebung von Dortmund nach den Ergebnissen der geologischen Spezialaufnahmen“ (Dr. Bärtling-Berlin); 3. „Staatsbürgerliche Erziehung“ (Rektor Surmann-Lar); 4. „Schule und Charakterbildung“ (Lehrer Herring-Konnsdorf). Nach den Vorträgen findet im Wintergarten des Fredenbaums ein Festessen und am Abend daselbst ein gemächliches Beisammensein statt. Der Tagung schließt sich am Donnerstag, den 31. März, die Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten an, z. B. des Feuerwehr-Depots, der Hofenanlage, des Vieh- und Schlachthofes, des Elektrizitätswerkes u. a.

Kamen, 26. März. (Knappschäftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1910 findet in Kamen am 6. April beim Wirt Friedrichs und zwar für Witwen und Waisen um 1¼ Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2¼ Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. April beim Wirt Lünebürger für erstere um 1½ Uhr, letztere um 2¼ Uhr.

Kamen, 26. März. (Verschiedenes.) In der Woche vom 6. bis 12. März sind im Landkreise Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Scharlach 4 (2 Schmeppen, je 1 Mehlter, Marfenerbeide), Diphtherie 1 (Unna); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Nordbögge), Magen- und Darmentzündung 1 (Heeren), Krebs 1 (Kamen), Lungenerkrankung 2 (je 1 Mehlter, Mark), Tuberkulose 2 (je 1 Lünen, Bergkamen), aus anderer Ursache 8.

(Niergrüße als Druckache.) Zum Niergrüße können Glückwünsche als Druckache verfertigt werden. Auf Nierkarten oder gedruckten Nierkarten können die Adresse des Absenders, Titel und Datum hinzugefügt werden. Außerdem können Wünsche und andere Höflichkeitsformeln hand-

„Procidia, meinethwegen, der Teufel mag all die verrückten Namen behalten, von Procidia also bis Keapel.“

„Kun?“

„Aber zum Teufel, Baron, Sie fragen einem auch die Seele aus dem Leibe. — Sie hatten einen kleinen Fischergahn und es kam ein richtiger Sturm auf — die Wellen gingen haushoch, und Sie mußten jeden Augenblick erwarten, daß das Boot kenterte. Da sollen Sie auf Italiensisch —“

„Die Barneviß versteht kein Wort Italiensisch, so viel ich weiß —“ jagte Oldenburg.

„Hortenje nicht, aber die Schiffer, die sie nachher ausgefragt hat —“

„Sm!“

„Da sollen Sie zu der Berfow gesagt haben: Liebe Seele, mit Dir zusammen zu ertrinken, ist mehr wert, als mit Deiner Kusine oder mit irgend einer anderen Frau hundert Jahre zusammen zu leben.“

„In der Tat? Erzählt Hortenje ihren guten Freunden so hübsche Geschichten? Kun, Cloten, ich will Ihnen einen guten Rat geben: Glauben Sie jedem Ruf, den Sie von Hortenjes Mund schon gekostet haben und noch küssen werden —“

„Ach, dummes Zeug, Baron,“ jagte der Danby mit jenem Lächeln, das bescheiden sein soll und doch so entsetzlich unverfälscht ist.

„Aber glauben Sie keinem Wort, das aus ihrem Munde geht. Können Sie wirklich denken, daß ich nichts Besseres zu tun hatte, als Melitta von Berfow den Hof zu machen, während Sie ernste, ja so zu sagen heilige Dinge meine Seele beschäftigten? Lassen Sie sich erzählen: Ich reiste also von Sizilien nach Aegypten hinauf bis Abu Simbul, zurück nach Kairo, von da nach Palästina, Persien, Indien; — durchsuchte jeden Tempel, jede Ruine, jede Felsenpalste — ich fand nicht, was ich suchte. Endlich — als ich schon an dem Erfolge verzweifelte, als ich schon auf der Rückreise war, da — in der Bibliothek des Klosters auf dem Vorgebirge Athos —“

„Wo ist das, Baron?“

„Zwischen dem Indus und dem Oregon — dort in der Klosterbibliothek entdeckte ich endlich das langgesuchte Manuscript. Da stand denn die ganze Geschichte.“

„Was stand da?“

nun zwei so verschiedene Wesen von demselben Menschenpaare abstammen? Der Geist verwirrt sich in diesem schauerhaften Widerspruch.“

„Gott, Baron, endlich sprechen Sie doch einmal wie —“

„Wie ein Baron. Hören Sie weiter. Die Frage beschäftigte mich so unausgesetzt, daß ich endlich beschloß, sie zu lösen, es koste, was es wolle. Ihr habt alle über mein einfaches Leben, über mein Studieren und so weiter geschpottet! Wissen Sie, Cloten, was ich studierte, während Ihr Euch auf der Saab oder beim Pharaos amüsiertet?“

„Nein — auf Ehre —“

„Aramäisch, Chaldäisch, Syrisch, mesopotamisch, hindostanisch, zangobramaputrais — janscrit —“

„Derr Gott des Himmels! Das ist ja schauderhaft! Wo zu?“

„Weil ich die feste Ueberzeugung hatte, daß sich in den Klöstern Armeniens, in den Katafomben Aegyptens, oder sonst irgendwo im Orient eine alte Handschrift, welche die Sache aufklärte, entdecken lassen müßte. Als ich alle jene Sprachen und Dialekte so fertig wie Deutsch und Französisch sprach, trat ich vor drei Jahren meine letzte große Reise nach dem Orient an. Im Vorübergehen durchstörte ich die Bibliotheken Italiens. In Rom traf ich Barnevißens. Dies Zusammenreffen war mir im Grunde sehr unangenehm. Aus Höflichkeit mußte ich sie bis Sizilien begleiten. In Palermo aber machte ich, daß ich davonkam.“

„Ah, das erklärt Ihr plötzliches Verschwinden — das unterbrochene Opferfest, ha, ha, ha!“

„Unterbrochenes Opferfest — der Ausdruck stammt nicht von Ihnen, Cloten.“

„Nein, auf Ehre — ist 'ne Erfindung von Hortenje, wollte sagen von der Barneviß!“ verbesserte sich der junge Edelmann. „Sie behauptet — entre nous, Baron, daß Ihr Zusammenreffen in Rom gar nicht so abschließend von Ihrer Seite und die ganze Reise von Rom nach Palermo — heißt ja wohl Palermo? — ein reiner Triumphzug für die Berfow gewesen sei; Opferfest — unterbrochenes Opferfest! Ha, ha!“

„Aber ich verstehe Sie gar nicht, Cloten.“

„Na, entre nous, Hortenje weiß von der Reise allerlei Geschichten zu erzählen. So eine Szene auf der Ueberfahrt von Ciproda —“

„Procidia“ verbesserte Oldenburg. —

Garten ermordet. Im Schloß fanden im Kampfe mit den Banditen die Schwester des Besitzers und ein Vetter von ihr den Tod. Nachdem die Räuber das ganze Gutshaus ausgeplündert hatten entkamen sie unerkannt.

— **Großfeuer.** In Liverpool wurde ein großes Baumwollenslager durch Feuer gänzlich zerstört. Die Feuerwehre bemühte sich acht Stunden lang vergeblich, des Feuers Herr zu werden. Ueber 12 000 Ballen Baumwolle wurden vernichtet. Der Schaden beträgt 600 000 Mark. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

— **Die Hungersnot in Anatolien.** Wie fürchterlich die Hungersnot unter der armenischen Bevölkerung Anatoliens aufbricht, beweist eine soeben beim Patriarchat eingelangte Meldung, die lakonisch besagt, daß die Stadt Adschin in Cilicien, die vor kurzem noch 7500 Einwohner zählte, im Laufe des letzten Winters infolge von Todesfällen durch Hunger entvölkert worden sei.

Bismarck und die Konservativen.

Der „Hamburger Korrespondent“ veröffentlicht einen Abschnitt aus den Erinnerungen des Geheimrats Julius v. Gdardt. Dieser erzählt von einem Abend bei Bismarck im Februar 1868. „Onkel Alexander“, ein Verwandter des Hauses, ein Armin, hatte sich über schlechte Behandlung der Konservativen und „Verletzung heiliger Prinzipien“ beklagt: „Von was für Prinzipien reden Sie, Onkel Alexander?“ fragte Bismarck, „und welche Opfer haben Sie mir denn eigentlich gebracht?“ Der alte Herr erwiderte, die Prinzipien, die er meine, seien diejenigen des Wiener Kongresses, und von den gebrachten Opfern wolle er nur eines, die Entlassung „unseres würdigen B...“, der jetzt so schlecht behandelt wird,“ erwähnen. „Sie reden von den Prinzipien des Wiener Kongresses,“ fuhr Bismarck lebhaft auf, „was waren denn das für Prinzipien? Die revolutionären von der Welt! Länder und Völker wurden auf diesem Kongresse wie alte Hosen und Röcke zerschnitten, aus denen der Händler neue Kleider machen will. Wir sind bei den Annerkionen, die wir 1866 vornehmen mußten, unvergleichlich konservativer verfahren, als damals in Wien geschehen war, wo man in Wahrheit gar keinen Prinzipien gefolgt ist. Und was Ihren B... anlangt, so kann ich Ihnen nur sagen, daß dieser gute Konservative ein schlechter Kerl ist. Er hat aus purer Feigheit die Flinte ins Korn geworfen, als es das Vorgehen gegen Oesterreich galt. Und dabei hat er schamlos gelogen! B... ist der größte Lügner, den ich kenne.“ — „Nein, Otto,“ unterbrach die Gräfin, „B... war ein noch größerer Lügner als B...“

Man sprach weiter vom hannoverschen Provinzialfonds, und Abgeordneter von der Marwitz erklärte, die Konservativen würden sicher dagegen stimmen: „Und ich,“ fuhr Bismarck heftig heraus, „und ich sage dir: Wenn Ihr mir diese wichtige Sache verberbt, so sollt Ihr eine Kreisordnung bekommen, die so aussehen wird, als wäre sie von lauter Kreisrichtern gemacht worden.“ Herr v. d. Marwitz sagte: „Du sagst das wohl, lieber Bismarck,“ lautete sein im Ton der Begünstigung vorgetragener Einwurf, „aber tun wirst du es nicht.“ „So!“ fuhr der mehr und mehr ins Feuer gekommene Minister auf. „Da kennt Ihr mich schlecht. Im Jahre sechszehnhundert haben die Oesterreicher auch gesagt: „Schließen wird der Bismarck nicht — das tut er doch nicht!“ Nun, habe ich geschossen?“ Schließlich machte v. d. Marwitz einen Vorschlag zur Güte: „Lieber Bismarck,“ lauteten seine Worte, „du weißt, daß wir Landleute sind, die einen Ruchschwanz vom Pferdeschwanz wohl zu unterscheiden wissen — auf deine große Politik und was mit derselben zusammenhängt, verstehen wir uns dagegen nicht. Wenn an dieser hannoverschen Geschichte wirklich so viel gelegen ist, wie du sagst, so gibt es unserer Meinung nach nur ein Mittel, mit ihr fertig zu werden. Auf dem nächsten Fußball muß Majestät dem einen oder dem anderen von uns sagen, Sie wünschen entschieden, daß wir für den hannoverschen Provinzialfonds stimmen. So wird sich vielleicht die Sache machen lassen.“

Das erschien Bismarck annehmbar, und er erzählte dazu eine Geschichte, wie „Majestät“ so etwas macht: „Uebrigens,“ sagte er mit sichtlich wiederkehrender guter Laune, „hat Majestät bereits auf dem vorigen Fußball in diesem Sinne gesprochen, wenn auch nicht mit Glück. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde der König der Meinung war, Bethusy-Duc gehöre zu den Gegnern der Sache, während hier und die übrigen Freikonservativen in Wirklichkeit an meiner Seite stehen. Majestät geht also auf den Bethusy zu und sagt: „Lieber Graf, Sie haben sich sonst immer als patriotischer und einsichtiger Mann bewährt, und jetzt sind Sie Gegner des hannoverschen Provinzialfonds, der durchaus notwendig ist. Ich habe das zu meinem lebhaftem Bedauern gehört.“ — „Majestät,“ wendet Bethusy betroffen ein, „Majestät wollen mir allernachst gestatten, zu sagen...“ „Mein lieber Bethusy,“ antwortet Majestät, „ich gestatte nichts! Ich weiß, was Sie mir sagen wollen — Sie haben unrecht, und ich bedaure, wie ich Ihnen gesagt, lebhaft, daß Sie in dieser Frage Gegner meiner Regierung sind.“ Und damit läßt der König den begoffenen Bethusy stehen und setzt die Runde durch den Saal weiter fort. — Nun wissen wir also ganz genau, wie's gemacht wird.“

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Sirich's Bureau
E. = Privattelegramm.

Das abessinische Königsdrama.

Seit Monaten ist immer wieder fälschlich gemeldet worden, daß der Kaiser des gewaltigen abessinischen Reiches gestorben ist. Nunmehr scheint die Katastrophe, wenn nicht schon eingetreten, so doch unmittelbar bevorstehend zu sein, denn der Regierungswechsel in Abessinien ist bereits erfolgt.

Die fremdenfeindliche Kaiserin Taitu, die sich der Herrschaft bemächtigen wollte, ist abgesetzt und dem jungen, von Menelik designierten Negus Lidi Tsassiu der Eid der Treue geschworen worden. Bisher hat sich diese Umwälzung in Ruhe vollzogen, so daß vorerhand die Anordnungen, die an dies erwartete Ereignis seitens der Europäer geknüpft wurden, gegenstandslos sind. Ein Telegramm meldet uns:

Abdis Abeba, 24. März. Kaiser Menelik liegt in den letzten Zügen. Kaiserin Taitu ist abgesetzt und gezwungen worden, das kaiserliche Palais zu verlassen. Alle Häuptlinge haben dem neuen Negus den Eid der Treue geleistet. Alles ist ruhig.

Eine andere Meldung besagt: Die Häuptlinge der Schoastämme, die mit der Regierung unzufrieden sind, haben sich zusammengetan und beschloßen, die Kaiserin von jeder Einmischung in die Staatsgeschäfte auszuschließen. Sie beschloßen ferner, daß alle Veränderungen in den Kommandosstellen, die auf Verfügung der Kaiserin in den Provinzen stattfanden, für ungültig erklärt werden.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

Ramen, 26. März. Erhebliche Verletzungen an der rechten Hand zog sich das 7jährige Söhnchen des blinden Berginvaliden Lehmlöhler, Kämmerstraße hier, zu, als es versuchte, das Fahrrad seines Bruders im Laufe aufzuhalten. Dem bebauernswerten Kinde mußten einige Finger abgenommen werden.

Ramen, 26. März. (Straßenbahn-Unfall.) Gestern nachmittag geriet auf der Weststraße ein 6- bis 7jähriger Junge durch eigene Unvorsichtigkeit unter den Wagen der elektrischen Straßenbahn. Nachdem der Wagen zum Halten gebracht wurde, konnte der Knabe unter dem Vorderperon hervorgezogen werden. Anscheinend war die erlittene Verletzung des Berührungspunktes nicht sehr schwer. Den Wagenführer trifft keinerlei Schuld.

Bergkamen-Nordberg, 26. März. (Lehrerverpersonalie.) Der seit mehreren Jahren an der hiesigen katholischen Volksschule wirkende Lehrer Wilhelm Stegemann ist mit Beginn des neuen Schuljahres mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der Volksschule in der Stadt Jerslohn durch die Königl. Regierung in Arnberg beauftragt worden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters. Von Sonntag, den 27. März, bis Sonntag, den 3. April 1910.

Sonntag, den 27. März. Osterfest. Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3 Uhr. Martha oder Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Friedrich v. Flotow. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Zum ersten Male. Der Graf von Luxemburg. Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehar.

Montag, den 28. März. Ostermontag. Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3 Uhr. Ein Herbstmanöver. Operette in 3 Aufzügen von Emmerich Kalman. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Carmen. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georges Bizet.

Dienstag, den 29. März. Anfang 7 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 44, braune Karten. Lohengrin. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, den 30. März. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Serie C, Nr. 45, rote Karten. Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglied. Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Donnerstag, den 31. März. Anfang 7½ Uhr. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Ermäßigte Preise. Die Kaiserin. Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Freitag, den 1. April. Anfang 7½ Uhr. Schauspielpreise. Neu einstudiert. Serie B, Nr. 45, braune Karten. Die Journalisten. Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag.

Sonabend, den 2. April. Anfang 7½ Uhr. Opernpreise. Serie C, Nr. 46, rote Karten. Zum 2. Male. Der Graf von Luxemburg. Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehar.

Sonntag, den 3. April. Nachmittags-Vorstellung zu vollständigen Preisen. Anfang 3 Uhr. Die Ehre. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. — Abends 7½ Uhr. Opernpreise. Die Hugenotten. Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte 27. März: Vollig mit Sonnenschein, windig. 28. März: Veränderlich, starker Wind, kühler. 29. März: Abwechselnd, starke Winde, Regenschauer. 30. März: Vollig mit Sonnenschein, lebhaftes Winde, kühl.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. — Kindernahrung — Krankenkost.

Vom „Dortmundischen Magazin“ ist soeben Nr. 17 erschienen und hat folgenden Inhalt: Rein! Vor L. B. card-Wensdorf. — Das „Haus zum Spiegel“ am Markt zu Dortmund. Von Dr. A. Meiningshaus. — Otto Julius Bierbaum. Von Fritz Droop. — Monasterien aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. I. Von L. E. Schüding. — Zeitungs-Geschichte. Von Dr. Karl v. Esler. — Anzeigen — Bibliographie. — Dortmund-Kunstbericht. — Dortmunder Museumsverein. — Klinischer Demonstrationsabend. — Naturwissenschaftlicher Verein. — Vortragsanzeigen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meber, Ramen.



20 Tassen
eines durchaus unschädlichen und wohlschmeckenden Getränkes können Sie sich aus ¼ Pfund Kathreiners Malzkaffee bereiten, der sich seit 20 Jahren in der ganzen Welt aufs beste bewährt hat. — ¼ Paket Kathreiners Malzkaffee kostet nur

10 Pfennig

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!
Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken Augusti Stukenbrok Einbeck** Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

40 Pianinos
von Mk. 270.— an, stehen zu vermieten, unter Anrechnung der Miete beim Kauf. 414
Wilh. Bohrath, Dortmund,
Auf dem Berge 27 I.

Habe in Oberaden, 20 Minuten von Beche Grimberg, ein fast neues, zweistöckiges

Wohnhaus
mit 2 Morgen Gartenland unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Letzteres eignet sich besonders für Bauplätze. 409
Berne, d. 19. März.

Fr. Schriever.

Eine Wohnung
mit Stallung und Garten per 1. April oder später zu vermieten. 384
Karl Gilges, Methler.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136, (Rückp.) 2069

352 **Agenten—Reisende** m. 1009
für unsere weltberühmte Fabrikat. bei hoh. Verdienst überall ges. **Grüssner & Co., Neuröde** Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik. Ges. gesch. Gardinenspanner.

Suche zu Ostern ein **Lehrmädchen.**

Emma Kalle, Kleiderarbeiterin, Kaiserstr. 5.

Anständiges 408

Mädchen

sofort oder 1. April gesucht. Meldung an Lehrer **Zohl, Bergkamen, Kaiserstr. 191.**

3-20 Mk. täglich können Personen jed. Stand. verdien. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M. m. 254



Wer
etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

Sucht
und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet
hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem eine Ersparnis an Kosten, Zeit u. Arbeit schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen - Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Sohlestraße 24.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen

Broschüren
Flugblätter
Handzettel
Kuverts
Massen-Offerten
Preisblätter
Preislisten
Preislisten, illustriert
Prospekte jeden Umfangs
Werke
Zeitungs-Beilagen
1—16 seitig

Geschäftliche u. amtliche Formulare

Adresskarten
Anweisungen
Avis
Arbeitsordnungen
Arbeits-Bescheinigungen
Auftrags-Bestätigungen
Besuchs-Anzeigen
Briefblätter
Briefbogen
Etiketten
Frachtbriefe
Formulare jeder Art
Geschäftskarten
Konzertprogramme
Klebe-Adressen
Lohnbeutel
Lohnlisten
Liefercheine
Lieferbücher
Mahnbriefe
Mittelungen
Musterbücher
Offerten
Postkarten
Plakate ein- u. mehrfarbig
Preislisten
Quittungen
Rechnungsformulare
Speisekarten
Statuten
Umschläge
Weinkarten
Zirkulare

Drucksachen für Vereine und Private

Benachrichtigungen
Billet-Briefbogen
Brief-Karten
Erinnerungsblätter
Einladungen
Eintrittskarten
Familien-Anzeigen
Fest-Programme
Festbücher
Festlieder
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Lieder-Bücher
Mitgliedskarten
Satzungen
Tanzkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Tischkarten
Vereinszirkulare
Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
Vermählungs-Anzeigen
Vermietungs-Plakate
Visitenkarten

Rotations-Druck!

Alle Einrichtungen --
-- und Maschinen

wie sie ein moderner Drucker-Be-eh-erfordert, sind bei uns im Gebrauch! --

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Ramenener Zeitung“

Geschäftsstelle: J. Brombach, Ramen.

Von heute ab findet die

Auktion

in meinem Lokale statt.

Ernst Simon, Kamen

West- und Kämmerstraßen-Ecke.

1437

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

Zur Konfirmation
empfehle 190

Gesangbücher
in grosser Auswahl zu
billigsten Preisen.
Konfirmations-Geschenke.

Zur Kommunion
Sursum Corda von 1.50 Mk.
an
— Namensdruck gratis. —



Ta. Solinger
Stahlwaren!

Besteck, Brot- und
Schlächtmesser, Scheeren
Taschenmesser, Rasier-
messer, Rasierhobel,
Haarschneidemaschinen
von 3.50 Mk. an
empfehlen

C. Müller,
Kamen. 1306



MACHNOW'S

Arcona-Räder sind die billig-
sten, hochelegant u. unverwundlich
im Gebrauch. Elegante Halb-
renner, Doppelglockenlager mit
Pneumatic 39 M., starke Touren-
maschinen 45 M., hochfeine Da-
menfahrräder 45 und 52 M.,
mit Torpedofreilauf, Rücktrittbremse
9 M. mehr. Laufdecken 1.50,
2.—, 2.50 M., Gebirgsreifen
4.50, Schläuche 1.50, 2.—,
hocharmige Familien-Nähma-
schinen 36 M. Tausende An-
erkennungsschreiben. Jahresumsatz
15000 Räder. Verlangen Sie
Prachtkatalog gratis und
franko. 405

Ernst Machnow BERLIN C.66
Weinmeisterstr. 14

25 Mk. tägl. Verd. d. Verkauf
m. Patent-Artikel für Herren.
Neuheiten-Fabrik 12242
Mittweida-Marksbach Nr. 31/a.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Ergebnis der Jahresrechnung

der

Spartasse des Antes Anna-Kamen zu Anna
pro 1909.

Aktiva	Mk.	15 897 405,20
Passiva	"	15 812 300,49
Ueberschuß	Mk.	85 104,71
Zinsen des Reservefonds Ende 1909	"	39 754,48
Bestand „ „ 1909	"	1 153 860,10

Anna, den 23. März 1910.

Der Spartassen-Vorstand.

433

NB. Geschäftslokal: Nordring 4.

Am zweiten Feiertage bleiben meine Geschäfte
geschlossen.

432

Kamen. Emil Gerdt's.

Haben Sie Bedarf

in Briefbogen, Rechnungen, Post-
karten, Briefumschlägen, sowie
Drucksachen irgend welcher Art

so wenden Sie sich an die Buchdruckerei

Friedr. Matthiä, KAMEN:
Weststr. 10.

Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne
Musterauswahl sowie prompte und preis-
werte Bedienung.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitsein-
ladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel
werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager im

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Allen voraus sind die

401

„Kiepenkerl-“

Tabacke in der Preislage v. 20 g bis 3 M. p. 1/4 Pfd.

Weil allgemein beliebt, überall käuflich.

Oidenkott
Rees a. Rh.

Restaurant Koepe, Oststrasse 9.

An den beiden Ostertagen:

Humor. Unterhaltung.

Auftreten des bekannten und beliebten
Humoristen Louis Middendorf.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Von 11—1 Uhr: **Matinee.** 1436

Um zahlr. Besuch bittet Paul Jordan, Geschäftsführer.

Vom 25. März 1910 ab deckt im Gestüt Anna i. W.

Gisalt 1,72 gr.

F. G. geb. 1904 v. Aligold-Gisela, Hbl., v. Eurasian-Gazelle
v. Chamant.

Decktage: Vollblutstuten Mk. 50.—, Halbblutstuten Mk. 20.—,
Tragende Stuten und Stuten mit Fohlen Mk. 3.— und
Stuten ohne Fohlen Mk. 2.50 pro Tag u. Mk. 10.— in den Stall.

Gisalt ist im Nachtrag I eingetragener Halbblüter.
Seine Produkte auch aus Vollblutstuten sind qualifizierte
Halbblüter. 430

Anm. an Gestüt Anna in Westfalen.

Wegen Neubau

befindet sich mein Pelzwaren-, Hut-,
Mützen- und Schirm-Geschäft

Bahnhofstrasse 55.

Stets das Neueste in
Seidenhüten, Filzhüten, Mützen.

Gleichzeitig empfehle: Spazierstöcke,
Tornister (echt Leder), Hosenträger,
Turner-Gürtel, Portemonnaies,
Kämme, Kleider- und Kopfbürsten,
Taschenpiegel, Taschenmesser,
Feinen- und Papierwäsche, Schlipse,
Glacee- und Winter-Handschuhe.

Anfertigung von Vereinsmützen jeder Art.
Reparaturen an Schirmen und Stöcken billig.

L. Kosanetzky,

KAMEN, Bahnhofstrasse 55. 187

Herde, Oefen
und schöne Einrichtungen
für Küche finden

Verlobte

bei

C. Müller, Kamen, Weststr. 4.

305

Anlieferung gratis.

Fr. Matthiä
KAMEN
Weststrasse Nr. 10.

Buch- und
Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und
Lederwaren.
Buchbinderlei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubficherheit.
Größte Auswahl
Bilder, Bilderleichen u.
Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung
billigste Preise.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen
zurückbleibende Kinder, sowie blutarme,
sich mattfühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare,
frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungs-
mittel mit großem Erfolg **Vioglobin.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte, nach Patent-
verfahren hergestellte **Vioglobin** und lasse sich keine der
vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körper-
lichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-
Nervensystem gestärkt.



Zu den Feiertagen:

Münchener

Märzenbier

im Anstich.

Restauration

Fr. Kümper.

An beiden Ostertagen
werden bei mir

Kölschen

ausgewürfelt.

Lerche. H. Keitmann

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte.
IBACH-PIANOLA-PIANOS u.
h. IBACH Pianinos mit einge-
bautem Klavierspielapparat.
Pianos mit Themodist und
Metrostylo, sowie Harmoniums
empfehlen in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen.

Rud. IBACH Sohn
Kals. u. Köslg.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Ge-
nerationen bestehenden Hauses

IBACH



Fahrräder, erstklassig, aus
Private u. Händler von Mk. 54.—
Zubehörteile, Mantel von Mk.
2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden
Fabrikat.

Nähmaschinen, prompt und billigst,
von Mk. 55.— an.

Katalog umsonst u. portofrei

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanneheiderort. Gegr. 1882

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches
u. einen reinen, zarten, schönen
Alles dies erzeugt:
Streckenpferd-Vitaminmisch-
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht
Vitaminmisch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

W. Felting, C. Müller

H. Thiel.

Am Mittwochabend habe
in der Nähe Zeche Monop
einen **Belz gefunden**

Der Eigentümer desselben
ihn gegen Interatentkosten
Emil Lindemann,

Kamen, Lünenerstr. Nr. 11

Kirchliche Nachrichten

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.
Ostern-Montag den 28. März
gens 11 Uhr: Deutsche heil.
mit Predigt, allgemeiner
andacht und Kommunion.
(Pfarrer Jos. Moos-Portmann)

Druck u. Verlag von C. May in

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frembach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 37.

Sonnabend, den 26. März 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ostern.

Frühling, Frühling, wird es nun halb. Wie lange schon umschmeichelt diese frohe Botschaft unsere Ohren. Zur Wahrheit aber wollte sie nicht werden. Schier endlos dehnte sich die lange, bange Zeit hin ohne Sonnenleuchten und Himmelsblau, ohne Vogelsang und Reimen der Knospen. Wenn aber das Osterfest da ist, dann läßt sich der Zuberstich, daß ein Neues, ein Schöneres, endlich kommen müsse, kein Halt gebieten. Und wenn selbst raube Stürme toben zu dieser Zeit und sich die Regengluten nicht erschöpfen und leeren wollen oder gar die Nachhut des in die Flucht geschlagenen Winters Eis und Schnee einherstreuen mag — am Osiertage wissen wir: der Trost der einen, der gegen Kraft der Natur, gegen die andere, die kommende, ist ohnmächtig, und die Freude und die Hoffnung, geleiten uns und geben uns erhöhte Spannkraft und frische, mutgeschwellte Tatlast. Das ist der eigenartige Reiz des Osterfestes, der in seiner Stellung als Grenzscheide zwischen Dunkel und Licht liegt, zwischen Kälte und Wärme.

Die Kirche hat in sinniger Weise ihr Osterfest mit dem aufsteigenden Frühling in Verbindung zu bringen gewußt. Das Osterfest knüpft äußerlich an das altgermanische Fest der Nara an; seine innerliche Bedeutung ist eine andere, stärkere, als die Feier des Sieges, des Lichtes über die Nacht in der Natur. „Per aspera ad astra“ — durch Nacht zum Licht weist die religiöse Geschichte und Bedeutung des Osterfestes. Am Charfreitag das gewaltige, die Seelen ergreifende, die Herzen erschütternde Drama, der Opfertod des Edelsten, der je gelebt, — „es ist vollbracht!“ Die Verbliebenen haben ihr „Kreuzige“ gerufen, und ihrer ist der Sieg. Aber über ein Weibchen — „das Licht der Sonne läßt sich nicht verhängen,“ aus des Grabes Nacht spricht die Blume der Erlösung. Auferstehung!

Auch dem nicht allenthalten auf die Lehre des Glaubens schwörenden Menschen ist die Auferstehungs Idee lieb und wert; sie ist das Salz der Hoffnung, und ohne Hoffnung erlahmt der Mensch und leidet Einbuße an seiner sittlichen Kraft. An den Hoffnungen des Osterfestes, das gewissermaßen das Eingangstor bildet zu den herrlichen Geländen, da der Herz thront und die Natur in stetiger Verjüngung ihre schönsten Reize entfaltet, an den Hoffnungen des Osterfestes ranken sich die Tat-



Ostern.

Die Lerche singt, die Knospen schwellen,
Das ist ein Jubeln fern und nah;
Aus Felsenbrüsten rauschen Quellen,
Und lauter wälzt der Strom die Wellen:
Wacht auf, der Osiertag ist da!

Es ist, als flüstern alle Bäume
Von Hoffnung und von Liebe heut',
Als schlichen durch die Frühlingsräume
Verschämt die letzten blassen Träume
Der nun entschwindenden Winterszeit.

Drum, Osterglocken, schallet, schallet
Und weckt die Herzen fern und nah,
Daß durch Palast und Hütte hallet
Und jubelnd auf zum Himmel waltet
Der Ruf: Der Osiertag ist da!

freudigkeit und die innere Zuberstich der Menschen empor, und das Dichtervort Emanuel Geibels findet teilweise Beherzigung, die Mahnung: Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen, Die ihr im Winterschlaf schlumert, In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen Gebannt, ein welkes Dasein träumt;

Die Kraft des Herrn weht durch die Lande
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
Und wie der Adler sollt ihr sein.

Aus aller Welt.

— In den Generalstab berufen und einem Herzschlage erliegen. Dienstag verstarb in Biegnitz plötzlich der an einem Herzfehler leidende Oberst des Grenadierregiments v. Kleist infolge Herzschlages. Er hatte erst Dienstag vor-mittag eine Verurteilung in den großen Generalstab nach Berlin erhalten.

Ein schweres Salzsäureattentat

hat in Berlin die 42jährige geschiedene Ehefrau Margarete Haase gegen ihren früheren Ehemann verübt. Schwer verletzt wurde Haase nach dem Krankenhaus Moabit gebracht, wo er sehr bedenklich darniederliegt. Die Frau wurde in Haft genommen. Ueber die entsetzliche Tat wird gemeldet: Vor etwa acht Tagen wurde vor dem Landgericht gegen die Eheleute Haase die Scheidungsklage verhandelt und die Scheidung ausgesprochen. Als allein schuldiger Teil wurde die Ehefrau erkannt. Trotzdem trug der 48jährige Ehemann, der als Sattlermeister sein gutes Auskommen hat, schwer an der Trennung von seiner Frau. Er begab sich deshalb zu ihr in die Wohnung, um sich trotz allem Vorgefallenen wieder mit ihr zu versöhnen und sie zu veranlassen, Verurteilung gegen das Urteil einzulegen. Weiter machte er ihr den Vorschlag, sofort wieder mit ihm die Ehegemeinschaft herzustellen. Die Frau ging auch auf das Angebot ihres gewesenen Mannes ein. Sie bewirtete ihn und war so freundlich zu ihm, wie selbst in der Ehe nicht. Mit freundlicher Miene näherte sie sich plötzlich ihrem Manne, der ihr, nichts Böses ahnend, entgegenlief, und schüt-

tete ihm den Inhalt einer großen Flasche mit Salzsäure ins Gesicht. Unter furchtbaren Schmerzen brach der Mann zusammen, um gleich darauf die Besinnung zu verlieren. Der Schwerverletzte, der furchtbare Brandwunden im ganzen Gesicht und an der Brust davongetragen hatte, wurde ins Krankenhaus Moabit gebracht, wo er sehr bedenklich darniederliegt. Selbst wenn er mit dem Leben davonkommt, wird er für immer geblendet sein, da die Salzsäure ihm die Augen ausgebrannt hat. Die Frau, die gleichmäßig die Tat eingestand, wurde in Haft genommen.

— Liebestragödie im Wildpark. In der Dienstag-Nacht hat sich im Wildpark bei Potsdam eine Liebestragödie abgespielt. Aus unglücklicher Liebe suchte dort der 20jährige Laufbursche Max Jekert aus der Lachmannstraße 1 in Berlin seine Geliebte, die 16jährige Arbeiterin Frieda Auerbach aus der Reuterstraße 73 in Nixdorf durch einen Revolverbeschuss in den Leib zu töten, und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Oberkörper. Das junge Paar wurde schwer röhelnd von einem Forstlauffeher gefunden und nach dem Krankenhaus in Potsdam gebracht.

— Explosion eines Geschosses. Mittwoch vormittag explodierte in der königlichen Geschosssabrik in Spandau ein Geschos beim Abladen, wobei drei Arbeiter verletzt wurden. Dem einen wurde der Fuß glatt vom Rumpfe gerissen, während die beiden anderen mit etwas leichteren Verletzungen davonkamen. Alle drei wurden sofort in das dortige Krankenhaus gebracht.

— Feuer entstand gestern im Telegraphen- und Fernsprechamt Thorn. in einer Dachkammer und entzündete sich mit großer Schnelligkeit. Auch der Telephonhelm mit etwa 600 Drähten geriet in große Gefahr. Die

Feuerwehr vermochte nur wenig auszurichten. Um Mittag mußte das Telegraphenamt von den Beamten geräumt werden. Der Brand konnte, nachdem das Obergeschos völlig zerstört war, gelöscht werden. Der Telephon- und Telegraphenbetrieb ruht einstweilen ganz. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

— Schülerelbstmorde. Der 14jährige Untertertianer Feurich von der Oberrealschule in Quedlinburg erschoss sich, weil er nicht verest worden war. — Ein Gymnasiast vom königl. Gymnasium dortselbst, der gleichfalls nicht verest wurde, ist spurlos verschwunden, und man vermutet, daß er auch Selbstmord verübt hat.

— Mutter und Kind verbrannt. Aus Gugin (Posen) wird gemeldet: Eine Arbeiterfrau legte die Petroleumlampe auf den Herd. Durch die Hitze explodierte das Petroleum und die Kleider der Frau zingen Feuer. Um ihr Kind zu retten, riß sie es aus dem Bett und eilte, selbst eine Feuerfäule, auf dem Hof, wo herbeieilende Nachbarn die Flammen erstickten. Mutter und Kind hatten jedoch schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie unmittelbar darauf starben.

— Ein Großfeuer wütete Mittwoch morgen in dem Mecklenburger Kirchdorfe Sandhagen. Dasselbe hat 10 Wohnhäuser mit Nebengebäuden und die Schule vernichtet. Ueber die Ursache ist nichts bekannt. Einiges Vieh ist umgekommen.

— Infolge des Ausstandes der Bäcker-gehilfen in Frankfurt (Main) mußten einige größere Bäckereien ihren Betrieb völlig einstellen. Die Ausständigen ließen sich Ausschreitungen gegen Arbeitswille und Meister zu schulden kommen.

— In Petersburg wurde der 52 Jahre alte Fürst Boris Wolkonski wegen einer Reihe frecher Gaunereien verhaftet. Er betrog zwei von ihm gegründete Wohltätigkeitsgesell-

Adel und Bürgertum in der Diplomatie.

In der Reichstagsitzung am 16. März sagte der Staatssekretär v. Schoen auf die Ausführungen des natl. Abg. Stresemann, daß der Adel dem Bürgertum in der Diplomatie vorgezogen würde: Es findet keine Bevorzugung des Adels weder in der Theorie noch in der Praxis statt. Herr Stresemann hat behauptet, daß systematisch nur die Wtligen mit großen Missionen betraut würden. Ich bin drei Jahre im Amte, habe aber von einem solchen System keine Ahnung, vielleicht hat Herr Stresemann eine bessere Quelle.

Abg. Stresemann weist nun dem in diesem Falle wie so oft „ahnungslosen“ Staatssekretär des Auswärtigen aus dem „Handbuch für den königlich preussischen Hof und Staat für das Jahr 1910“ nach, wie stark in der Diplomatie der Adel vertreten und daß das bürgerliche Element speziell bei den Botschaften vollständig ausgeschlossen ist. Auch bei den Gesandtschaften und Ministerresidenturen siehe es nicht viel anders, und bei der Bezeichnung der Generalkonsulate werde gleichfalls das „Gardeprinzip“ gelte. Gegenüber dem dokumentarischen Nachweis des Abgeordneten Stresemann sieht sich Frhr. v. Schoen nun genötigt, klein beizugeben und seine etwas hochtrabenden Redewendungen aus dem Reichstage zu beschnigen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet es deshalb als unbestreitbar, daß der Adel auch heute noch in unserer Diplomatie eine große Rolle spiele; das sei in der historischen Entwicklung begründet und werde sich nur langsam ändern; im großen und ganzen lägen die Dinge bei uns nicht anders als in anderen monarchischen Staaten und was dergleichen Redensarten mehr sind. Die Botschaften und Gesandtschaften gibt der Verfasser des offiziellen Artikels dem Abg. Stresemann vollständig preis; er bezeichnet nur die Behauptung als unrichtig, daß bei den Konsulaten das „Gardeprinzip“ in Geltung sei, eine Behauptung, die der nationalliberale Abgeordnete selbst überhaupt nicht in dieser unbedingten Allgemeinheit aufgestellt hatte. Schließlich wird in dem Artikel erklärt, der Staatssekretär des Auswärtigen, habe etwas ganz anderes gemeint, als wie aus seinen Worten hervorgeht. Es heißt darüber: „Die Tatsache zu bestritten, daß in der höheren Diplomatie der Adel noch die größere Rolle spielt, ist aber dem Staatssekretär Frhrn. v. Schoen, dessen Äußerungen in dem Stresemannschen Aufsatz in sinnentstellender Kürze wiedergegeben sind, nicht eingefallen. Wohl aber hat er sich gegen die Annahme gewandt, daß der Adel in den größeren Missionen mehr vertreten sei als in den kleineren, und daß die Konsulate in größeren Städten mehr mit Wtligen besetzt seien als mit Bürgerlichen.“

Dann hat sich Frhr. v. Schoen merkwürdig ungeschickt ausgedrückt.

ten um die meisten Spenden. Der Verhaftete führte ein überaus luxuriöses Leben. Der Fall erregt in aristokratischen Kreisen ungeheures Aufsehen.

Schwere Automobilunfälle.

Ein Telegramm des „Diario Noticias“ meldet über einen schweren Automobilunfall, bei dem zwei Personen in der Nähe von Santiago getötet worden sind. Ein Automobilomnibus, der stark besetzt war und den regelmäßigen Verkehr nach Santiago vermittelt, fuhr sehr schnell eine etwas steile Straße hinunter. Plötzlich brach eine Kette der Steuerung, und der Wagen rollte mit furchtbarer Geschwindigkeit einen Abhang hinunter, ohne daß der Chauffeur Einhalt tun konnte. An einer Kurve stürzte das Automobil um und begrub die Reisenden unter sich. Zwei von diesen wurden auf der Stelle getötet. Vier Personen liegen in hoffnungslosem Zustande darnieder, und 18 Personen wurden schwer verletzt. Das Automobil ist vollständig zertrümmert.

Ein weiteres Automobilunglück wird aus Trojes gemeldet: Als Mittwoch abend gegen 6 Uhr ein Automobil über die Brücke der Eisenbahnlinie zwischen Romilly-sur-Seine und Grancey fuhr, stieß es plötzlich gegen die Barriere. Das Automobil fiel aus einer beträchtlichen Höhe auf die Eisenbahnschienen hinab, wo es vollständig in Stücke ging. Drei Spaziergänger, die sich unter der Brücke befanden, wurden durch die Trümmer des Automobils verschüttet, aus denen sie schwer verletzt hervorgezogen und nach ihren Wohnungen gebracht wurden.

Ueber den deutschen Flottenausbau

und sein Bauteil bringt die „Nord. Mfg. Ztg.“ einen längeren Artikel, der sich gegen die Ausführungen des ersten Vords der Admiralität Mc Kenna im englischen Unterhause richtet. Insbesondere wendet sich das offizielle Blatt gegen die Behauptungen des Herrn Mc Kenna, daß für die vier Schiffe der „Raffau“-Klasse („Raffau“, „Westfalen“, „Rheinland“, „Posen“) eine Bauzeit von 26 Monaten vorgesehen gewesen sei, und gegen die Mutmaßung, daß die 1910 bewilligten deutschen Schiffe gleichfalls eine Baubeschleunigung auf 26 Monate erfahren könnten oder würden. Die „Nord. Mfg. Ztg.“ weist auf die amtlichen Erklärungen hin, die der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamts im vorigen Jahre vor dem Reichstag abgegeben haben und wonach die Bauzeit bei den deutschen Linienschiffen etwa 36 bis 40 Monate beträgt. Damit stehe in Uebereinstimmung die tatsächliche Bauzeit bei der Raffau-Klasse, denn bei der „Raffau“ habe die Zeit vom Tage der Vergabe an die Baumerk bis zum Tage der Indienststellung zu Probefahrten 40 Monate betragen, bei der „Westfalen“ und „Rheinland“ 37 und bei der „Posen“ 36 Monate, so daß sich also eine Durchschnittsbauzeit von 39,6 Monaten ergebe. Der offizielle Artikel schließt mit folgendem Satz: „Deutschland wird, wie mehrfach amtlich erklärt ist, im Jahre 1912 — und zwar im Herbst dieses Jahres! — nur „13“ große Schiffe — nicht, wie Herr Mc Kenna als möglich bezeichnet hat, „17“ verbundensbereit haben.“ — Ob die Engländer nun wohl etwas beruhigt sein werden?

Wegen Soldatenmißhandlungen

In mehreren hundert Fällen hatten sich vor dem Kriegsgericht in Dresden der Sergeant Kasper, der Wächtermeister Schmidtchen, der Sergeant Mentchel und der Unteroffizier Gerlach, sämtlich vom Ulmen-Regiment Nr. 17 in Olsch (Sachsen) zu verantworten. Kasper, dem allein circa 125 Fälle zur Last gelegt werden, beging in seiner Zelle durch Erhängen am Fenstergitter einen Selbstmordversuch. Er wurde jedoch abgeschnitten, und die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Er ist wieder völlig hergestellt. Die Angeklagten werden beschuldigt, sich in der Zeit von 1908 bis 1909 in fortgesetzter und unerhörter Weise an Untergebenen vergangen zu haben. So hat Kasper, der schon seit langem als Soldatenfeind galt, die Soldaten beim Turnen, Reiten und Schießen gemißhandelt. Beim Zielen mußte stets ein Rohrstück vorhanden sein. Er hat damit nach Laune und Belieben auf die Soldaten eingeschlagen, oft dermaßen, daß der Rohrstück in Stücke sprang! Auch die Peitsche gebrauchte er. Ein Mann wurde von ihm derart mit Peitschenhieben traktiert, daß er drei Tage dienstunfähig war. Der Arm war bid angeschwollen und blutunterlaufen. Ein anderer erhielt mehrere Peitschenhiebe über die Hand, daß die Haut aufsprang. Die Wunden sind heute noch zu sehen. Mehrfach wurden die Leute in schmerzhafter Weise auf verschiedene besonders empfindliche Körperteile geschlagen. Auch an Schimpfworten fehlte es nicht. Ebenso haben die Angeklagten Schmidtchen und Mentchel mehrmals ihre Untergebenen mißhandelt. Mentchel ließ öfter Stredübungen mit dem Karabiner bis hundert, ja sogar bis dreihundertmal ausführen. Die Angeklagten gaben sämtlich einen Teil der Mißhandlungen zu, entschuldigten sich aber mit der mangelhaften Beaufsichtigung. Ein Leutnant sei zwar zur Beaufsichtigung befohlen, aber nie da gewesen. Das Urteil lautete bei Kasper auf neun Monate Gefängnis und Degradation; bei Schmidtchen auf — fünf Wochen gelinden Arreft; bei Mentchel auf — sechs Wochen gelinden Arreft; bei Gerlach auf — sechs Wochen mittleren Arreft!

Nikolaus und Peter.

Bei dem Galadiner, welches zu Ehren des am russischen Hofe weilenden Königs Peter im Sarkoje Selo stattfand, saß der König von Serbien neben dem Kaiser, der den serbischen weißen Adlerorden trug. Der König hatte den ihm vom Kaiser verliehenen Andreaskreuz angelegt. Kaiser Nikolaus brachte im Laufe des Diners in russischer Sprache folgenden Trinkspruch aus:

„Ew. k. Majestät! Es ist mir erfreulich, Ew. k. Majestät aus Anlaß Ihrer Ankunft in Rußland ausdrücklich willkommen zu heißen. Die engen Bande, die unseren stammverwandten Völkern verbinden, sind schon oftmals in der ruhmreichen Geschichte Serbiens zutage getreten. Der Besuch Ew. Majestät ist eine neue Bestätigung der Festigkeit der Freundschaft zwischen Rußland und Serbien. Diese Freundschaft wird zweifellos zur Festigung des allgemeinen Friedens und der Ordnung beitragen, was für eine Weiterentwicklung des serbischen Königreichs inmitten der anderen selbständigen Staaten der Balkanhalbinsel so notwendig ist. Aus tiefer Seele bringe ich die aufrichtigen Wünsche für das Wohlergehen Ihres Landes und seine friedliche Gebeugung zum Ausdruck. Ich trinke auf das Wohl Ew. k. Majestät, des serbischen Thronerben Prinzen Alexander und auf das Wohl des ganzen königlichen Hauses.“

Nach dem Toaste des Kaisers spielte die Musik die serbische Hymne. Der König von Serbien antwortete in serbischer Sprache:

Aus tiefer Seele danke ich Ew. kaiserlichen Majestät für den herrlichen und glänzenden Empfang, den ich im brüderlichen Rußland gefunden. Dieser Empfang ist eine neue wertvolle Bestätigung der herzlichen und engen Bande zwischen dem mächtigen slavischen Rußland und meinem Vaterland und ihrer großen und festen Freundschaft, deren Andenken auf vielen Seiten der Geschichte meines Volkes aufbewahrt ist. In Befolgung der uralten Traditionen besuche ich zu allererst das uns verwandte slavische Rußland, im festen Glauben, daß ich von hier meiner Heimat die frohe

Botschaft bringen werde, daß es uns bei unserer selbständigen friedlichen Entwicklung inmitten der anderen unabhängigen Staaten der Balkanhalbinsel gestattet ist, auf die mächtige Freundschaft Ew. Majestät und des großen Rußlands zu vertrauen. Die untergeordneten Worte, in denen Ew. kaiserliche Majestät Glückwünsche für das Wohlergehen und die Entwicklung Serbiens auszusprechen geruhten, werden einen begeisterten Widerhall in allen serbischen Herzen finden. Erhebe ich mein Glas auf das kostbare Wohl Ew. kaiserlichen Majestät, Ihre Majestäten der Kaiserinnen Alexander Feodorowna und Maria Feodorowna, des Thronfolgers und des ganzen kaiserlichen Hauses und auf den Ruß und die Größe des unermeßlichen Rußlands. Die Musik spielte die russische Hymne.

Friedensklänge aus Amerika.

Aus New York meldet uns der Draht: Die Amerikanische Friedens- und Schiedsgerichts-Gesellschaft hielt im Astorhotel ihr Jahresbankett, bei welchem Präsident Taft und Graf Bernstorff als Ehrengäste die Hauptreden hielten.

Präsident Taft trat lebhaft für die Ideen der Gesellschaft ein; man könne allerdings nicht erwarten, daß irgend ein Land jetzt die zur Sicherung des Friedens verwendete Heeres- und Flottenrüstung aufhebe. Er wolle auch nicht inkonsequent erscheinen, indem er hier für Frieden und Schiedsgerichtswesen eintrete und sich gleichzeitig bemühe, für dieses Jahr vom Kongreß zwei neue Schlachtschiffe zu erwirken. Er hoffe, daß Amerika diese Politik fortsetzen könne, bis der Panamakanal vollendet sei, der wegen der nahen Verbindung der beiden Küsten eine Verdoppelung der amerikanischen Flotte bedeuten werde. Vielleicht werde bis dahin ein Mittel zur Einschränkung der Rüstungen gefunden und angenommen, denn die dahin zielende allgemeine Bewegung sei nicht aufzuhalten. Er sei der Ansicht, daß selbst Fragen der nationalen Ehre einem Schiedsgericht unterbreitet werden könnten.

Der Deutsche Graf Bernstorff führte in längerer, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede aus, Deutschland habe herzliche Sympathie für die Idee, Fragen, welche nicht die nationale Ehre oder Lebensinteressen der Nation berührten, auf dem Wege des Schiedspruches zu erledigen, und betonte die ausschließlich friedlichen Zwecke der deutschen Flotte.

Deutschland.

— (Ein Erfolg Bethmann-Hollwegs.) Nach einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Rom soll eine amtliche Note erscheinen, in welcher die Gleichartigkeit der Anschauungen und der Ziele Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens in allen internationalen Fragen festgestellt wird.

— („Auskunft des Ministers des Innern“.) Unter dieser Epithete schreibt die „Adm. Ztg.“: „In parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß Minister v. Moltke amtsmüde sei und sich nach einem Oberpräsidium zurückziehe. Der Wunsch ist an sich zu begreifen, denn gerade in den letzten Wochen hat der Minister verschiedentlich eine Kritik über sich ergehen lassen müssen, wie sie im preussischen Landtag immerhin nicht zu den Alltäglichkeiten zählt. Es sei nur erinnert an die Erörterungen über die Germanicus-Broschüre und das eigenartige Verhalten des Ministers während der Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage, wo Herr v. Moltke den eigenen Regierungsentwurf in einer Form verleugnete, die bei allen Parteien des Hauses Befremden hervorrief. Allerdings kann er sich damit entschuldigen, daß in Wahrheit der Unterstaatssekretär Holz, der in ungenügender Form die Geschäfte der nationalliberalen (!) Partei zu vertreten bemüht ist, die Schuld trage, indem er unter dessen Einfluß sich zu Schritten verleitete, die er heute vielleicht lieber ungeschehen wissen möchte, um so mehr, als er der Gefahr vielleicht nicht ganz entgangen ist, sich mit den Absichten und der Politik des Ministerpräsidenten in Widerspruch gesetzt zu haben. Die Verantwortung dafür aber trägt nicht der „unverantwortliche“ Unterstaatssekretär, sondern die muß der Minister selber tragen.“

— (Der Entwurf eines Reisekostengesetzes.) wird vom Abgeordnetenhaus erst im April, vom Herrenhaus erst im Mai verabschiedet werden können. Es ist deshalb beabsichtigt, die Neuordnung des Reisekostenwesens in Preußen erst am 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Auch für das Reich wird die Neuordnung durch kaiserliche Verordnung erst zu diesem Termin erfolgen, da beide Tarife übereinstimmen sollen.

— (Ein Novum in der Gesetzgebung.) Die dem Reichstage kurz vor Beginn der Osterferien vorgelegte Novelle zum Urheberrecht enthält eine Bestimmung, die geradezu als ein privatrechtliches Novum zu bezeichnen ist. Während es sonst als selbstverständlich gilt, daß kein Privatmann gezwungen werden kann, mit einem anderen ein Geschäft abzuschließen, enthält diese Gesetz einen solchen Kontrahierungszwang. Hat nämlich ein Komponist einer Firma der Orchestration, Grammophon, Phonograph, Piano-Brandschaft, seine Musik auf ihren Apparaten wiedergegeben, so ist er verpflichtet, wenn ein Dritter ihn um die gleiche Lizenz bittet, ihm diese zu gewähren, natürlich gegen angemessene Vergütung. Durch diese Zwangsregeln soll dem vorgebeugt werden, daß kapitalstarke Fabrikanten gute Musik oder besser gesagt Zugstücke zum Schaden der kleineren Konkurrenten monopolisieren. Gehört ein Text zu der Musik, so ist der Komponist berechtigt, und verpflichtet, für den Dichter, der gar nicht erst gefragt wird, die Lizenz zu erteilen.

— (Die Parteien des Abgeordnetenhauses.) Ein Verzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses nach Parteien, abgeschlossen am 18. März, ist heute veröffentlicht worden. Danach zählte die konervative Partei an diesem Tage 152 Mitglieder, darunter 25 Mitglieder des Reichstages, die freikonservative Partei 61 (7), die nationalliberale Par-

tei 66 (6), die Fortschrittliche Volkspartei 36 (7), die Zentrumspartei 104 (24), die Fraktion der Polen 15 (4), die Sozialdemokraten 5 Mitglieder. Fraktionslos waren drei Abgeordnete, darunter zwei Dänen. Erledigt ist einzig und allein das Mandat des sozialdemokratischen Abg. Heimann.

— (Zum kommandierenden General des 9. Armeekorps ist an Stelle des erkrankten Generals v. Scheele-Vietinghoff Generalleutnant Frhr. v. Mettenberg, Kommandeur der 22. Division in Kassel, ernannt worden.)

— (Generals-Abvancement.) Unter den Mittwoch amlich veröffentlichten Beförderungen ist von Interesse die Ernennung des Generalmajors von Detmold, der sich im Südwestafrikanischen Feldzuge auszeichnete, zum Generalleutnant und Kommandeur der 29. Division, während Generalmajor Pabel, der lange Zeit das deutsche Detachment in China führte, zum Generalleutnant und Kommandeur der 31. Division befördert wurde. Oberst und Flügeladjutant von Lauenstein wurde zum Generalmajor und General „a la suite“ des Kaisers ernannt.

— (Die gekohlene Torpedobootsklasse.) Ein Schiffszimmermann stahl von einem Torpedoboot die Klasse mit 23 000 Mark Inhalt. Der Täter wurde verhaftet und ist geständig. Die Klasse hatte er mit Inhalt in den Hafen versenkt. Taucher sind damit beschäftigt, sie zu suchen.

— (Eine neue Vohlschmiedemethode der Sozialdemokratie.) Ueber einen eigenartigen Vohlschmied, der seitens der Sozialdemokraten in Kiel zurzeit ausgeübt wird, meldet man von dort: Nach den letzten Wahlrechtsdemonstrationen machen die Sozialdemokraten den Versuch, Schuppleute auszuwerben. Tatsächlich haben sie bei einigen Hauswirten Erfolg gehabt und diese gezwungen, acht bei ihnen wohnenden Schuppleuten zu kündigen, da die Sozialdemokraten mit denselben nicht unter einem Dache wohnen wollten.

— (Weiterer Wahlrechtsprozeß.) Wegen der Wahlrechtsdemonstrationen am 6. März war der Former Rebl an der Schulpforte, insbesondere den Schuppleuten, die dadurch öffentlich beleidigt zu haben, daß er ihnen in der Schleifengasse das Wort „Ruhende“ zugerufen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Wochen Gefängnis und Publikationsbefugnis für den beleidigten Rebl.

Ausland.

Frankreich.

— (Ein neuer Korruptionsstand.) Aus Marseille wird gemeldet, daß die dortige Staatsanwaltschaft einen neuen Korruptionsstand entdeckt. Ein Notar dieser Stadt hat nämlich im Verein mit einem mitschuldigen Beamten des Staats Zeugnisse ausgestellt, auf Grund welcher Quittungen befohlen werden konnten, durch deren Vorweisungen bei den Staatskassen ein gelang, Pensionen von Staatsbeamten einzuziehen, die schon längst verstorben waren. So haben der Notar und sein Komplize lange Jahre hindurch ansehnliche Summen erschlichen.

England.

— (Die Abschaffung des Hauses der Lords beauftragt.) Die Arbeiterpartei beschloß in einer im Unterhause abgehaltenen Versammlung, ein Amendement zu Asquiths Veto-Resolutionen einzubringen, dahin, daß das Haus der Lords abzuheben sei.

Türkei.

— (Der bulgarische Königsbesuch in Konstantinopel verläuft durchaus programmäßig. In maßgebenden diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, die politische Bedeutung des Höflichkeitstausches dürfte nicht überschätzt werden. Das Galadiner dauerte bei angeregter Stimmung länger, als vorgesehen war. Bemerkenswert wurde, daß Zar Ferdinand sich nach dem Diner fast anderthalb Stunden mit dem russischen Botschafter unterhielt.

— (Abdul Hamid im Exil.) Der Berichtserstatter der „Daily Mail“ in Saloniki telegraphiert, daß der gewesene Sultan Abdul Hamid noch immer in seiner Villa in Saloniki gefangen gehalten wird. Er habe sieben Frauen und eine Anzahl Eunuchen bei sich und werde nach wie vor auf das strengste bewacht. Ein inneres Leiden habe ihm aber alle Lasten gerauscht, und seit einiger Zeit sei er vollständig gebrochen.

— (Todesstrafe für Erpressung.) Das Kriegsgericht von Janina verurteilte den Griechen Basil Kassali, der von dem Griechen Kosta unter Todesdrohungen, mit Verweisung auf ein angebliches Geheimkomitee, 50 Pfund erpreßte, auf Grund des Brigandengesetzes zum Tode durch den Strang.

Westfalen u. Rheinland.

(?) Wattenstein, 24. März. (Wahnwitz oder Verstellung?) Ein Angeklagter, auf dessen Gehehen weder Gelehrte noch Laien sich einen Vers machen können, stand vor der Bochumer Strafkammer. Der Mann nennt sich Josef Haardt und behauptet, taubstumm zu sein. Gestagt hat er das allerdings nicht, sondern geschrieben. Als man den Mann vor einiger Zeit wegen mehrerer Diebstähle verhaftet hatte, ergaben sich bei der Vernehmung allerlei Schwierigkeiten. Man hatte den Eindruck, daß man es mit einem taubstumm und obendrein irrzinnigen Menschen, oder aber mit einem ganz geordneten Simulanten zu tun habe. Haardt zeigte sich außerordentlich apathisch, antwortete auf keine Frage und gab, wenn man ihm Papier und Bleistift reichte, auf schriftlichem Wege die konfusesten Antworten. Zum anberaumten Termin waren eine ganze Reihe von Ärzten und psychiatrischen Sachverständigen geladen. Der Angeklagte saß auf der Anklagebank stumm und regungslos wie eine Wachsfigur. Die Vorgänge im Gerichtssaal schienen ihm wenig zu kümmern. Er sah nichts, hörte nichts, sprach nichts und reagierte auch kaum auf die Zeichen der Vernehmung. Man schritt deshalb auch im Gerichtssaal zu einer schriftlichen Verhandlung. Was dabei herauskam, war allerdings meist blühender Wahnwitz. Die Frage nach Namen, Wohnort, Herkunft und Geburtsjahr beantwortete Haardt mit unverständlichen, scheinbar holländisch geformten Worten, die allerdings auch von einem holländischen Sprachkundigen Herrn nicht entziffert werden konnten. Als man dem Angeklagten die weitere Frage vorlegte, ob es richtig sei, daß er bereits eine Zuchthausstrafe von acht Jahren verbüßt habe, schrieb er: „Ich will mich wohl verdammen.“ Weiter fragte man ihn, ob er zu anderen Zeiten unter den Namen Kaspar, Ollad und Heinrich Semmel gereist sei. Die Antwort lautete: „Keine Namen für mich.“ Es wurden dem Angeklagten Photographien vorgelegt, die sich nach Angabe der Anklagebehörde mit seinem Kontier decken. Aber davon wollte Haardt nichts wissen. Inspektor Vogt von der Trennung in Wina glaubt in dem Angeklagten Haardt einen gewissen Kaspar zu entdecken, der am 17. Juni aus der Anstalt entwichen ist. Gegen protestiert Haardt alias Kaspar mit der schriftlichen Bemerkung: „Stimmt nicht!“ Auch der Oberspazier Tennard aus Sachsen erkennt in dem Angeklagten jenen Kaspar wieder. Er erinnert sich, daß Kaspar vor sieben Jahren bei ihm gewandt geschrieben und gesprochen hat. Tennard versuchte, mit dem Angeklagten ein Gespräch anzuknüpfen, aber dieser schrieb: „Ich kann ihn nicht verstehen.“ Dr. Nagel hat eine körperliche Untersuchung des Angeklagten vorgenommen und mehrere Gebrochen festgestellt, die auch bei Semmel und Kaspar zu finden gewesen sind. Haardt schriftliche Bemerkung dazu lautete: „Das ist nicht!“ Sanitätsrat Dr. Badenhorst von der Trennung in Wina befand, daß der Angeklagte anderthalb Jahre in Weinsberg und nach in Sorau und Orlitz gewesen sei. Wenn er mit dem schon erwähnten Kaspar identisch sei, dann habe man es wohl mit einem Simulanten zu tun. Ohne nähere Beobachtung lasse sich allerdings nicht bestimmen, ob er jetzt im Verstand sei oder nicht. Das Gericht beschloß auf Grund dieser Befundung, die Sache zu verlagern und den Angeklagten zunächst auf sechs Wochen einer Trennung zu überweisen. Nach einmal griff der Angeklagte zum Schreibstift und bemerkte: „Nach Wittenberg sechs Wochen? Keine Zeit dafür; muß nach Maastricht!“ Auf diese Einwendung ließ sich das Gericht nicht ein; man führte den Angeklagten ab.

(?) Neulinghausen, 24. März. Die Bochumer Strafkammer verhandelte in ihrer letzten Sitzung gegen die Bahnbeamten Jakob Fajbender und Bernhard Kopprecht von hier wegen fahrlässiger Transportgefährdung. Die beiden Angeklagten hatten am 15. Sept. v. J. auf dem Hauptbahnhof den Rangierbetrieb überwachen. Ein von ihnen in das Gleis 4 eingeordneter Zug ließ dort auf mehrere leere Waggons; die Wagen wurden aus dem Gleis gehoben und zertrümmert. Das Schöffengericht hatte die Angeklagten freigesprochen, da die den Unfall auf die eingetretene Dämmerung zurückführten, bei der sie die leeren Wagen nicht gesehen haben wollten. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde das freisprechende Urteil gegen Fajbender bestätigt; Kopprecht dagegen wurde für schuldig befunden und in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen. Nach Ansicht des Gerichts hätte Kopprecht, der sich in nächster Nähe der Unfallstelle befand, bei einiger Aufmerksamkeit die dort stehenden Wagen wahrnehmen müssen.

(?) Von der Ruhr, 24. März. Neue Aufschwung für den alten Ruhrbergbau. Wenn nicht alles trägt, so steht dem Kohlenbergbau an der mittleren Ruhr ein neuer Aufschwung bevor. Nachdem schon vor einiger Zeit die Hütte Marlana und die Witterner Steinkohlenbergwerke zu Witten mit dem Abbau der Magerkohle begonnen haben, wird jetzt von einem angeblich sehr kapitalstarken Unternehmen die Zuzugnahme der Grubenfelder bei Westerbere und Stiepel auf dem rechten Ruhrufer geplant. Die seinerzeit durch die Zechenstilllegungen nicht unerheblich geschädigten Gemeinden und auch für die Bergleute der Ruhrberge, die jetzt von ihren Behauptungen Arbeitsgelegenheit finden müssen, würde die Durchführung dieses Plans natürlich von großer Bedeutung sein.

H Essen, 24. März. (Ein Flugmaschinen-Motor gekohlen.) In der vorvergangenen Nacht drangen Diebe in die auf den Ruhrwiesen bei Steele befindliche Aeroplanhalle des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt ein und stahlen den Motor aus einer Flugmaschine. Dem Verein ist dadurch großer Schaden erwachsen, da es um eine ganz neue, eigenartige Konstruktion handelt.

H Düsseldorf, 24. März. Für eine Flugmaschine in Düsseldorf werden jetzt Vorbereitungen getroffen. Als Fluggelände sind die Strahlenberger Böden ausersehen. Weiter verläutet, daß Düsseldorf eine Luftschiffstation erhalten soll. Voraussetzungen sind der „J. IV“ in Düsseldorf stationiert werden. Jedenfalls veranlaßt die Motorluftschiff-Gesellschaft im Sommer viele Fahrten durch Rheinland und Westfalen.

Aus aller Welt.

— (Verschwundener Gymnasiallehrer.) Der bisher am Gymnasium zu Sufum in Schlesien als Lehrer tätig gewesene Dr. Ernst Schay (aus Gruppen in Thüringen gebürtig) ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Er ist in einem Anfall von Schwermut am 1. März vormittags Sufum in der Richtung Mitten verfahren, ist auch am Altonaer Bahnhof mitgenommen worden und hat sich dort bei einem Bahnbeamten nach dem Zuge in der Richtung Greifswald befragt, ist jedoch in Gruppen nicht angekommen. Der Vermisste ist von mittlerer Statur, hat volles, rundes Gesicht mit kleinem Schnauzbart, als besonders Kennzeichen verschiedene Narben, eine herabreichende Narbe auf der rechten Wange und auf dem Kopfe, sowie verteilte Narben auf dem rechten Bein. Er ist nicht angeschlossen, daß der Vermisste planlos umherwandert oder in einem Krankenhaus Aufnahme gefunden hat. Der Vermisste hat ein Foto von sich mit sich. Der Vater, Otto Schay in Gruppen, hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt für diejenigen, die zur Auffindung seines Sohnes beitragen.